

27. 10

21. 08. 1924 Fr

Erinnerung von 1870 und Kriegsheldenn 1914

W. 2. Teil vom AK 247 vom

21. 07. 1914

(1) S. 303 Im Mars la Tour

Abreißkalender.

Am 10. Juli 1914 hatten wir einen Ausflug auf die Schlachtfelder um Messegemacht und in Messegemacht bewundert, mit der französischen Wesen sich dort gegen die Gleichmachungsposittit des Eroberers behauptet hatte.

Damals war uns Elbzig noch der große Krieg, die Schlachtfelder von Gravelotte, Mars-la-Tour, St. Privat waren für uns grauflig gewelht als die gewaltigsten Schauplätze des Kriegswahnsinns. Man glaubte noch nicht daran, daß der Mord von Sarajewo den Weltfrieden ins Herz getroffen hatte. Die Sorge um das Schicksal der Frau Caillaux durchdrang beim jedesmaligen Eintreffen der letzten Nachrichten aus Paris die ganze zivilisierte Welt und ließ kaum Platz für andere Interessen. Folgende Sätze durfte man damals noch im Vertrauen auf die Vernunft der Völker schreiben:

„Drei, vier Menschen, die an den Schakfelsen des Schicksals saßen, hatten „Krieg“ eingeschaltet, und Tunderntausende mußten verbluten und verzweifeln.“

„Man hat gut sagen: Das geht nicht anders! Völker, Rassen! Wenn der Krieg nicht im großen organisiert wird, haben wir morgen wieder im Kleinen den Krieg aller gegen alle.“

„Streit um den Futterplatz!“

„Aber man soll einmal wissen, daß und wo irgendein Volk in seiner Gesamtheit das Bedürfnis nach Dreifachlagen, nach Krieg empfunden hat.“

„Ja, aber die Großen, die heller und weiter sehen und ihr Volk auch groß und mächtig machen wollen?“

„Die sollten einmal darauf fassen, wie sie das können, ohne ein anderes Volk klein und ohnmächtig zu machen und die Hände mit Blut zu schlingen.“

„Bögel und Bienen haben ihnen auf den Schlachtfeldern von Mars-la-Tour und St. Privat keine kluge Lehre gegeben.“

„In Mars-la-Tour hat an dem französischen Kriegerdenkmal ein Bienenschwarm sich in den helmetigen Hosen des einen Bronzereliefs eingenistet und haut eben seine Waben dem Pferd des todkranken Generals de Ciffen auf die Croupe.“

„Und in St. Privat haben Späßen dem brüllenden Löwen, der im Offense des Dorfes auf seinem hohen Postament steht, ihr Nest in den dräuend geöffneten Rachen gebaut.“

„Es ist, als hätten Erlebe und Betrübtsamkeit auf den Krieg einen Witz machen wollen.“

Zwei Wochen später war das Gewitter losgebrochen.

(verifiziert)

vom dem das Angesicht der Welt verändert werden sollte.

Heute steht es fest, daß die erste Welle jener verurteilten Sturmflut an unsern friedlichen Strand schlug. Heute vor zehn Jahren, Samstags nachmittags, waren preussische Offiziere in Automobilen in Uffingen eingetroffen und hatten den Bahnhof besetzt. Warum sie sich wieder zurückzogen, ist noch nicht restlos aufgeklärt. Der Rückzug hatte keine Bedeutung, da um dieselbe Stunde das Gros des Aufmarschs sich schon nach unserm Land in Bewegung setzte. Und über vier Jahre lang wüteten im Herzen der Kulturwelt die schlimmsten Mächte, die noch bis heute nicht zur Ruhe gekommen sind.

Das alles, wiewohl in Sarajewo ein verrückter Bursche den österreichischen Thronfolger und dessen Gemahlin ermordet hatte.

Wie schön hätten es heute wieder die Kriegsführer, nachdem die perfiden Mörder des amerikanischen Konsuls Major Imbrie mit demselben Vorwand zum Vorschlagen geliefert haben!

Aus allem Lärm des Kriegs und Nachkriegs höre ich eine Weise klingen. Als ich an jenem Samstag Abend vor dem Einbruch der deutschen Kolonnen nachhause kam, feierte ein junger Mann im Kasino seinen Junggesellenabschied im Kreise fröhlicher, geistlicher Genossen. Und schon von weitem hörte ich sie den „Jelewon“ singen.

Der Wunsch, den sie leidenschaftlich im Refrain in die Nacht schickten, ist in Erfüllung gegangen.

Das ist heute im Gedanken an alles Kriegsgelend der Trost, der uns bleibt.

Vendredi 1. 8. 1924